

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preis — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inseptionsgebühr 8 kr. pr. Seite.

Bur Bedeckung des Sechzig-Millionen-Kredits.

Marburg, 4. April.

Der Fortschrittsklub ist nicht einig betreffs der Pflicht des Abgeordnetenhauses, den außerordentlichen Kredit von sechzig Millionen zu bedecken, welchen die Delegationen dem gemeinsamen Minister des Aeußern bewilligt. Die Mehrheit erklärt: Das Recht des Reichsrathes, der Regierung die Mittel zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse zu bewilligen oder zu verweigern, erstreckt sich verfassungsmäßig auf alle Ausgabenposten, daher auch auf die Auslagen für die gemeinsamen Angelegenheiten. Die Minderheit dagegen behauptet: Das Abgeordnetenhaus ist nicht berechtigt, die Bedeckung eines von den Delegationen bewilligten Kredites zu verweigern.

Wir stellen uns hier auf die Seite der Minderheit.

Das Abgeordnetenhaus kann verfassungsgemäß beschließen, mit dieser Regierung nicht mehr zu verhandeln, auf die Verathung des Voranschlages nicht einzugehen. Macht das Abgeordnetenhaus jedoch von diesem äußersten Mittel keinen Gebrauch und beginnt es die Verhandlung, so kann die Bedeckung der gemeinsamen Ausgaben nicht abgelehnt werden — gleichwie die österreichische Regierung nicht das Recht besitzt, die Einstellung derselben in den Entwurf des Voranschlages zu versagen.

Im Hause unsererer gewählten Vertreter handelt es sich gegebenenfalls grundsätzlich nicht um eine Bewilligung, welche von der österreichischen Regierung beantragt wird, sondern um die Bedeckung einer Auslage, die nach der gemeinsamen Verfassung bereits genehmigt worden und für welche unsere Regierung verfassungsgemäß nur die Geschäfte vermittelt.

Die Bedeckung der gemeinsamen Kosten ist

eine Pflicht des österreichischen Reichsrathes und des ungarischen Reichstages insoferne, als dem Ausgleich zu Folge Oesterreich siebenzig Prozent, Ungarn dreißig Prozent dieser Kosten trägt. Die Bedeckungspflicht im Allgemeinen ist demnach für den österreichischen Reichsrath und für den ungarischen Reichstag gar kein Gegenstand der Verhandlung und es kann unser Abgeordnetenhaus verfassungsgemäß nur berathen und beschließen, auf welche Art die siebenzig Prozent des österreichischen Beitrages zu den gemeinsamen Ausgaben gedeckt werden sollen.

Franz Westhaller.

Bur Geschichte des Tages.

Unser Botschafter in London soll plötzlich nach Wien gereist sein. Die Angelegenheit, welche den österreichisch-ungarischen Beobachter an der Themse zu dieser Fahrt bewogen, ist wohl äußerst dringlicher Natur und kann sich, da Graf Andrassy ohne Zweifel Minister des Aeußern bleibt, nur auf den Abschluß eines Bündnisses mit England beziehen.

Die Rumänen befürchten, Rußland werde im Fall eines Krieges mit England zu seiner Sicherstellung ihr Heer ent Waffen; sie wollen sich aber nicht fügen und nöthigenfalls mit jenem Theile ihrer Wehrkraft, der noch zu retten ist, nach Siebenbürgen übertreten. Wird Oesterreich-Ungarn diesen Uebertritt hindern? Wir glauben nicht, denn es wär' eine unerhörte Schmach — aber es könnte im Hochlande jener Karpathen der erste Schuß fallen.

Rußland traut dem Frieden von San Stefano nicht. Dagegen es heißt, das Schutz- und Trugbündniß mit der Pforte sei abgeschlossen worden, hat Petersburg doch befohlen, die Auslieferung der Kriegsgefangenen zu verschieben. Im türkischen Heere ist der Gedanke an Rache allgemein.

Kriegerischer Gesinnung ist schwer-

lich ein Politiker Englands, als Hardy, der Staatssekretär für das Heerwesen, der soeben zum Staatssekretär für Indien ernannt worden. Zugleich hat der Vice-Kaiser von Indien jene Fürsten des Landes, welche zur Heeresfolge verpflichtet sind, aufgefordert, ihre Wehrmacht bereit zu halten — ein doppelter Beweis, daß England diesen Theil des Reiches möglichst ausnützen wird im Kampfe um die Weltherrschaft.

Vermischte Nachrichten.

(R i e g. Die Epidemie in Konstantinopel.)

Dem „Tagebuch einer Dame in Konstantinopel“ entnimmt die „Kölnische Zeitung“ folgende Schilderung der Blattern- und Typhusepidemie, welche am Goldenen Horn wüthet: „Das internationale Komite, das in seinem Eifer für das Wohlergehen der Flüchtlinge nicht nachläßt, hat in letzter Zeit der Gesundheitspflege besonders viel Rücksicht und Aufmerksamkeit zugewendet. Auf der Serailspitze in Stambul, in der Nähe der verfallenen Kiosks und Galerien, im Schatten der alten Cypressen, welche den ehemaligen Garten des kaiserlichen Harems bezeichnen, sind fünf Baracken errichtet worden, in welche man die Typhus- und Blatternkranken gebracht hat. Höher hinauf noch, in einem Marco Pascha gehörigen Hause, ist das Typhus-Lazareth zu 200 Betten für kranke Frauen eingerichtet. Trotz der herrlichen, reinen Luft, die dort oben weht, trotz aller ärztlichen Sorgfalt und der treuen Pflege der Schwestern vom heiligen Benedikt, von denen eine nach der andern ihrer Aufgabe erliegt, ist die Sterblichkeit in jenen Stätten, in denen die drohenden Epidemien erstickt werden sollen, ungeheuer. Die Blattern zeigen sich meist in der gefährlichsten Form, eng geläet, mit kleinen, harten Pusteln. Weiber und Kinder leiden am meisten daran; augenblicklich sind 200 Kinder und 104 Frauen in Pflege. Zwei Baracken sind für die typhuskranken Männer eingerichtet; man glaubt in

Feuilleton.

Mühe und Krone.

Von H. Schmied.

(Fortsetzung.)

Der Vater suchte die Achseln.

„Ich kann Ihnen versichern“, antwortete Dverbergen für ihn, „daß Sie keine solche Aussicht haben. Bei der Unzweifelhaftigkeit des Dokuments können die Gerichte nur zu Ihrem Nachtheil erkennen. Zudem müssen Sie nicht übersehen, daß die meisten Besitzungen, um die es sich handelt, in dem Nachbarstaat liegen. Dort ist unsere Kirche die herrschende und wird eine Besitzgewinnung unsehlbar leicht erwirken. Zögern Sie darum nicht länger und nehmen Sie den Vergleich an. Wir nehmen Dillhosen mit all den Lasten, die nun darauf ruhen und von denen es ursprünglich frei war. Ein neuer Beweis unserer Billigkeit! Das Geschäft wird einfach in Form eines Kaufs abgemacht. Sie beide, als die einzigen männlichen Repräsentanten Ihres Hauses stellen mir eine Kaufsurkunde aus. Darin quittiren Sie den Kaufpreis, den Sie nach Belieben hoch ansetzen können.“

Sobald Sie mir diese Urkunde aushändigen, geht das Testament nebst dem Uebrigen an Sie zurück.“

„Was wollen wir machen“, jammerte der alte Graf. „Wir sind in der Falle!“

„Sie sagen also zu? Schön“, rief Dverbergen. „Und damit Sie sehen, daß ich Ihr Freund bin und die Verminderung Ihres Vermögens bedaure, zu der ich im höhern Auftrage mitwirken mußte, will ich Ihnen einen Wink geben, die Lücke wieder auszufüllen.“

Beide sahen ihn fragend an. „Bewerben Sie sich“, begann er, zu Clemens gewendet, „um eine reiche Frau. Ich weiß Ihnen eine einzige Erbin zu bezeichnen. Früher war die Familie allerdings etwas zurückgekommen, aber die Erbschaft eines begüterten Seitenverwandten hat ihr vollständig wieder aufgeholfen. Die Dame dürfte wohl eine halbe Million zur Mitgift erhalten. Was meinen Sie zu Fräulein Primitiva von Falkenhoff?“

Clemens fuhr bei diesem Namen zornig auf. „Was unterstehen Sie sich, Herr?“ rief er. „Wenn wir uns auch von Ihnen plündern lassen müssen, so verbitte ich mir doch den Spott!“

„Was denken Sie von mir?“ rief Dverbergen sanft. „Sollten Sie vielleicht selbst schon auf die Idee gekommen sein?“

„Sparen Sie die Mühe, sich zu verstellen“, antwortete Clemens. „Sie wissen ohne Zweifel, daß ich mich bereits lange um das Fräulein beworben habe!“

„Und sind nicht erhört worden?“

„Allerdings“, begann der Graf, „wäre das Fräulein eine glänzende Partie und ist es durch unsere jetzige Lage noch viel mehr geworden. Allein sie ist eine Person von sehr eigenthümlichen Ansichten, und mein Sohn war bisher noch nicht so glücklich —“

„Lassen Sie sich dadurch nicht abschrecken“, begann Dverbergen wieder. „Wer weiß, ob Sie nicht jetzt ein Ihren Bewerbungen günstiges Terrain finden. Die Vermählung des Fräuleins wäre gewissen Orts erwünscht, weil sie dadurch aus der Umgebung der Herzogin käme. Seien Sie daher meines vollsten Einflusses, sowie der Mitwirkung Ihrer Durchlaucht versichert. Unsere Unterredung über diesen Punkt findet ohnehin schon unter guten Vorbedingungen statt. Sie ahnen wohl nicht, daß das Fräulein heute hier im Schlosse ist?“

„Fräulein Falkenhoff? fragte Clemens staunend.“

„Allerdings“, lachte Dverbergen, „Ihre spröde Dame mit der halben Million. Das Unwetter hat sie gezwungen, eine Unterkunft

die Hölle zu schauen, wenn man einen Blick durch die offene Thür in den langen, schmalen Saal wirft, zu dessen beiden Seiten alle Betten besetzt sind von zerlumpten, phantastisch gekleideten, abgemagerten Gestalten, die bald bewusstlos daliegen, bald in heftigen Geberden, schrillen Tönen und verstörten Blicken die Fiebergluth austoben, welche sie verzehrt. Vor der Barake werden die Leichen auf schmale Tragbahnen gelegt, kaum bedeckt mit einem Leintuch, und fortwährend laufen Träger auf und ab mit der grauenhaften Last und werfen sie ins Meer, dessen starke Strömung an jener Stelle die Leichen wie im Wirbel mit sich fortführt. Noch größer ist die Sterblichkeit in Marco Pascha's weitem, lustigem Hause; die Schwestern erzählen, daß manches Bett in drei bis vier Tagen acht bis neun Bewohnerinnen beherbergt. Trotzdem täglich die Betttücher gewechselt werden — eine Schaar von Negerinnen verdient ihr Brot als Wäscherinnen in jenem Hause des Todes — muß doch dasselbe Bett für lange Zeit vorbehalten; zudem scheint die ganze Atmosphäre mit Ansteckungsstoff durchzogen zu sein; manche Zimmer z. B. sterben in kürzester Zeit ganz aus. Schauerlich ist der Anblick der Säuglinge, welche mit der Muttermilch den Giftstoff ein-sogen und die nun verwaist in der Pflege der Schwestern zurückbleiben — grünlich gefärbt, in kalten Schweiß gebadete, lebendige Leichen. Mehr als die Hälfte der hiehergebrachten Frauen sind bereits gestorben; die meisten werden schon im letzten Stadium der Krankheit ins Hospital gebracht und hauchen dort nur ihren letzten Athem aus. Die Leichen liegen auch vor der Thür und warten der Träger, die schon vielmals den Weg zum Meere hinunter gemacht haben. Die vom internationalen Komitee in der Nähe der Baraken gebaute Küche leistet treffliche Dienste. Die französischen Schwestern warten auf die Ankunft anderer aus Frankreich, denn sie bewältigen kaum noch die Arbeit.“

(Industrie schuß. Neuer Zolltarif der Schweiz.) Obgleich die hochentwickelte Schweizer Industrie hauptsächlich für den Export arbeitet, fühlt man dort dennoch in Folge der industriellen Krise die Nothwendigkeit, der nationalen Arbeit erhöhten Schutz zuzuwenden. Ein Vergleich des Tarifs vom Jahre 1867 mit dem nunmehr zur Einführung gelangenden zeigt dies deutlich. Es ergeben sich daraus Zoll-Erhöhungen auf das Zwei-, Drei- bis Sechsfache der alten Scala. Es ergibt sich daraus aber auch eine Einschränkung des schweizerischen Marktes für die ausländische, namentlich die französische Export-Industrie in diesen wichtigen Waarengattungen, und die französischen Industriellen sind denn auch gar nicht sehr erbaut von dem neuen Schweizer Zolltarif. Der „Moniteur des Soies“, ein angesehenes, in Lyon

erscheinendes Geschäftsblatt, unterläßt es auch nicht, der Reproduktion mehrerer Positionen dieses neuen Tarifs die Bemerkung beizufügen, die Freihändler aller Welt mögen aus demselben erkennen, daß die Gesetzgeber der freien Schweiz eben keinen Ueberfluß an den „theuren Lehren“ des Cobden-Klubs zu haben scheinen; übrigens müsse auch Frankreich gelegentlich der nächsten Zoll-Enquete der nationalen Arbeit in erster Linie durch einen ausgiebigen Schutz unter die Arme greifen.

(Handelspolitik. Bosnien und die Herzegowina.) Dem „Wiener Tagblatt“ wird aus Konstantinopel geschrieben: „Wie Alles seine Licht- und Schattenseiten hat, so auch der Friede von San Stefano! Wenn derselbe auch schon dem österreichischen Handel nach der Türkei manchen Schaden zufügen droht, so schließt er doch auch für denselben manches Gute in sich, das wir, falls wir Oesterreicher nur die gehörige Energie dazu besitzen, auch erfolgreich werden ausnützen können. Um gleich in medias res einzugehen, seien die nachstehenden Thatsachen in Betracht gebracht: In früheren Zeiten besorgte die Geschäftswelt in Bosnien und der Herzegowina ihre Einkäufe fast ausschließlich in Wien oder Triest, und die so eingekauften Waaren wurden dann über Spalato nach diesen Provinzen transportirt. Seit der Eröffnung der Bahn Salonichi-Nitrowiza ist so weit in diesen Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich und Bosnien eine Veränderung eingetreten, als nun auch englische und französische Häuser ihre Waaren nach Bosnien und der Herzegowina und zwar über Salonichi schicken. Besonders waren es englische und französische Modeartikel, dann Kleider und Kleidungsstoffe, die über diese Stadt nach den genannten zwei Provinzen spedirt wurden. Von nun an wird dieser Stapelweg für französische und englische Provenienzen seine Schwierigkeiten haben und ganz einfach deshalb, weil die neuerrichteten bulgarischen Zollschranken zu passiren sind und einen zweifachen Zoll zu entrichten, das werden sich die Herren Engländer und Franzosen bei ihren Waarensendungen nach Serajewo u. s. w. wohl überlegen. Dazu kommt noch der Umstand, daß Bulgarien, um nur den Handel Rawallas zu heben, dem von Salonichi alle möglichen Hindernisse in den Weg legen und voraussichtlich daher auch die Durchfuhrzölle für Waaren von dort nach dem Norden recht hoch ansetzen wird. Von Salonichi aus werden also Franzosen und Engländer nicht mehr mit Bosnien Handel treiben können, und diese Provinz sowie die Herzegowina werden daher fast ausschließlich österreichische Kunden sein.“

(Wie heißt? Wanderlager.) Das Stadtamt von Bamberg hat allen Personen, welche im Wanderlager R. Guttman aus Berlin

thätig sind, den Verkauf untersagt, bis dieselben durch persönliche Legitimation ihre Berechtigung zum Geschäft nachweisen. Nach dem Reichsgesetz ist der Verkauf nur dem Besitzer des Wanderlagers gestattet und lautet der Legitimationschein nur auf den Namen desselben. Außer den gewöhnlichen Steuern und Umlagen haben die unter solchen Bedingungen zum Geschäft Berechtigten noch Gebühren zu entrichten, welche für die einzelne Person ungefähr hundert Mark betragen.

(Heerwesen. Gesundheitsverhältnisse.) Im Dezember v. J. betrug im österreichisch-ungarischen Heere der Gesamt-Krankenstand 40,925 Mann — 155 auf das Tausend des Verpflegestandes. Die häufigsten Krankheiten waren: Wechselstieber 3077 — Augenentzündung 812 — Bronchialkatarrh 2448 — Magenkatarrh 1821 — Darmkatarrh 1434 — Venere 1348 — wundgedrückte Füße 1753.

Marburger Berichte.

(Sparkasse.) Der Rechnungsabluß, welchen die hiesige Sparkasse nun für 1877 veröffentlicht, ist der sechzehnte dieser Anstalt und finden wir in demselben u. A. folgende Ziffern:

Vom 1. Jänner 1862 bis 1. Jänner 1878:	
	fl. kr.
Geldverkehr	58,657,266 77
Einlagen	17,562,420 78
Behebungen	15,131,716 4
Kapitalisirte Zinsen	1,462,849 94
Ausgefollte Büchlein 34713	
Regie und Steuern	76,908 70
1877:	
Geldverkehr	6,095,284 84
Hypothekar-Darleihen	2,896,036 40
Vorschüsse auf Wertheffekten	78,652 —
Wechsel	99,002 68
Einlagen	1,455,597 19
Behebungen	1,528,519 28
Kapitalisirte Zinsen	174,963 10
Ausgefollte Büchlein 2656	
Regie und Steuern	5,196 54
Amtstage 149	
Journalposten 20097	
Stand der Werthpapiere	847,522 65
Stand der Anlagen bei Banken und Sparkassen	155,208 43
Ertrag des Hauses in der Pfarrhofgasse	968 71
Inventar	2,946 12
Spezialreserve für Kursverluste	19,812 86
Reservefond	319,703 21

Satzungsgemäß kommen die fünfprozentigen Zinsen des Reservefondes der Stadtgemeinde Marburg zu Gute, sobald derselbe die Höhe

zu suchen. Sie wohnt unten beim Castellan, dessen Frau ihre Amme war.“

„Aber woher können Sie das Alles schon erfahren haben?“ fragte der alte Graf verblüfft.

„Es ist meine Gewohnheit“, entgegnete Overbergen, „immer etwas früher zu kommen als Andere. So war ich auch heute der erste, der hier eintraf, sah das Fräulein ankommen und entnahm das Uebrige den Ausrufungen der entzückenden Castellansfrau. Aber nun lassen Sie uns zur Gesellschaft zurückkehren!“

„Hund von einem Spion“, knirschte Clemens vor sich hin, indeß alle drei wieder in den Saal traten. Overbergen erschien gelassen, als ob nicht das Mindeste von Bedeutung vorgegangen wäre; auch der alte Graf hatte wieder einen ziemlichen Grad von Fassung erlangt, Clemens allein biß sich vor Wuth in die Lippe, daß sie blutete.

„Nun, meine Herren“, rief Adelhoven, als er die Ankommenden bemerkt und einen flüchtigen Blick mit Overbergen gewechselt hatte, „es wird spät! Wenn es Ihnen gefällt, wollen wir in die Gewehrhammer gehen und für morgen wählen!“

Die Gesellschaft, wohl wissend, daß dies das Signal zu der beabsichtigten geheimen Unterredung sei, war bereit. Man trat durch eine

schmale Thür in einen kurzen Gang und aus diesem in die sogenannte Gewehrhammer. Die Dienerschaft, mit Abräumen der Tafel beschäftigt, mußte zurückbleiben.

Während dieser Vorgänge hatte Primitiva in der Wohnung des Castellans ein kleines Abendmahl eingenommen, auf dessen Zubereitung sich Gertraud nicht wenig zu gute that. Darüber verging der Abend und Primitiva sehnte sich nach Ruhe. Auf ihren Wunsch wurde sie von Gertraud in das obere Stockwerk geleitet, wo diese ihr das Bett zurecht gemacht hatte.

Primitiva dankte für die freundliche Fürsorge und fragte nach der ursprünglichen Bestimmung des Gemachs, dessen Gestalt ihr auffiel. Während nämlich die eine Wand, an welcher das Bettgestelle angebracht war, eine ziemliche Breite hatte, liefen die beiden Seitenwände schräg in eine stumpfe Spitze zusammen, deren Raum ein großer, von der Decke bis zum Boden reichender Schrank einnahm. „Ja“, sagte die redselige Alte, „die Schloßmauer macht eben da eine Ecke, darum hat's nicht mehr Platz gelitten für das Zimmer. War auch früher kein Zimmer; das hab' ich mir erst draus errichten lassen, damit man doch auch ein Plätzchen hat, wo man seine bessern Sachen hinstellen kann. Früher war's nur zur Wertheidi-

gung eingerichtet. Da, wo jetzt der Schrank steht, ging's auf die Gallerie in den Ritteraal, in dem jetzt die Gewehre sind, hinaus. Die Gallerie ist aber haufällig geworden und mußte abgetragen werden, da ist auch dort zugemacht und der Schrank an die Wand gestellt worden. Es wird Sie aber Niemand im Schlaf stören, Fräulein! Wenn die Gesellschaft drüben auch ein bißchen laut wird, vom Speisesaal hört man nichts herüber und zu den Gewehren kommt heute auch Niemand mehr!“

Mit vielen Komplimenten entfernte sich Gertraud und ließ Primitiva allein. Das Zusammentreffen mit der guten Alten hatte sie lebhaft in eine liebe, lange vergangene Zeit zurückgeführt. Mancher freundliche Tag zog mit einer Reihe lachender Bilder an ihr vorüber, und in ziemlich heiterer Stimmung wollte sie eben das Licht löschen, als ein Geräusch von verworrenen Stimmen sie aufmerksam machte. Es schien von der Stelle herzukommen, wo der Schrank stand. Sie horchte ein paar Sekunden, der Laut dauerte fort. Rasch entschlossen schritt sie auf den Schrank zu, es war, als ob der Laut daraus hervorkäme. Behutiam drehte sie den im Schlosse stehenden Schlüssel um, öffnete die beiden Schrankthüren und trat betroffen einen Schritt zurück. Da jetzt der Schall durch die ziemlich starken eichenen

von 300.000 fl. erreicht. Diese Zinsen belaufen sich heuer auf 15.984 fl. 16 kr.

(Erstakt.) Zu Trifail wurden am 30. März früh Morgens die Inwohnerin Anna Jamschel und ihre Tochter Theresia todt im Bette aufgefunden und dürften sie nach dem gerichtsarztlichen Befunde an Kohlendampf erstickt sein.

(Fahr- und Viehmärkte in Spielfeld.) Die Landesstelle hat der Gemeinde Spielfeld bewilligt, alljährlich zwei Fahr- und Viehmärkte abzuhalten und findet der erste am 16. April statt.

(Baueinkauf.) Wegen 49 fl. kommen in Siele, Gerichtsbezirk Windisch-Gras, Haus und Hof der Grundbesitzer N. und J. Bresonik (Vater und Sohn) im Schätzwerthe von 8688 fl. zur zwangsweisen Versteigerung.

(Pop.-wissensch. Vortrag.) Vergangenen Dienstag hielt Herr Dr. A. Mally den 4. Vortrag in dem diesj. Cyclus. Derselbe sprach über die „Hygiene des Hauses“ und behandelte dieses hochwichtige und allgemein interessante Thema mit jener ernsten Gründlichkeit und in jener fesselnden Weise, wie wir es von dem hochgeschätzten Arzte erwarten konnten. „Luft, Licht und Wasser“, diese 3 Hauptfaktoren des menschlichen Gedeihens wurden zuerst bezüglich ihres Einflusses auf das Leben besprochen und dann speziellere Hinweise gegeben, wie wir unsere Wohnungen in hygienischer Beziehung anzulegen — und wie viele Sünden wir gewöhnlich gegen die einfachsten diesbezüglichen Grundsätze zu begehen pflegen. Indem der Vortragende dabei direkt die Marburger Zustände berührte, konnte er aussprechen, wie die hiesigen Gesundheitsverhältnisse zu den günstigsten in der Monarchie zu zählen sind, was wir aber zum größten Theile nur der außerordentlich vortheilhaften Lage unserer Stadt zu verdanken haben, wogegen anderseits uns noch sehr viel zu thun übrig bleibt, wenn wir den wohlthätigen Einfluß der natürlichen Verhältnisse nach den feststehenden Regeln in allen Punkten unterstützen wollten. Die zahlreich versammelten Zuhörer folgten den klaren, geistvollen Auseinandersetzungen des Vortragenden mit gespannter Aufmerksamkeit, und der vielbeschäftigte Arzt, dessen Opfer an Zeit, das er mit dem Vortrage gebracht, nicht dankbar genug anerkannt werden kann, mag in dem gerechten Bewußsein seinen Lohn finden, daß er bei Manchem unsichere Vorstellungen gefestigt und einer rationelleren Auffassung der Gesundheitspflege Bahn gebrochen habe. — Nächsten Dienstag den 9. April hält Herr Professor R. Zelger zur gewöhnlichen Stunde einen Vortrag über „Das Wesen und die Ziele der vergleichenden Sprachforschung.“

(Untersteirische Kohlenwerke.)

(Schäften.) Trifail steht mit Jagor und Grafnik in Unterhandlung, um eine Vereinigung dieser Gewerkschaften zu erzielen. Trifail würde sämtliche Lasten übernehmen, welche auf den beiden anderen lasten und den Rest des Kaufpreises mit eigenen Aktien begleichen.

(Weinbauerschule. Demonstration.) Morgen werden die Demonstrationen im Burgwalde stattfinden und mögen sich die Teilnehmer um halb 3 Uhr Nachmittag bei der dortigen Rebmans-Wohnung einfinden. Gegenstände des praktischen Unterrichtes sind: Anlage der Rebschule — Wahl der Rebsorten mit Bezug auf Klima, Lage und Boden.

(Gemäldeausstellung.) Der Marine- und Schlachtenmaler Herr V. Rubelli von Sturmfest hat bei Herrn Martiny (mittlere Herrengasse) fünf Gemälde zur Schau gestellt: Donaumündung — Bucht von Toronto — Fregatte Elisabeth, kommandirt von Tegetthoff, Sturm auf der Insel Madeira, 19. Dez. 1859 — Schlacht von Helgoland, kommandirt von Tegetthoff — Fregatte Navarra, Rückreise Tegetthoffs von Mexiko mit der Leiche des Kaisers Max. Auffassung, Zeichnung und Farbengebung bekunden den Meister seines Faches und dürften namentlich jene Schiffe, welche an Tegetthoff erinnern, hier ein doppeltes Interesse befriedigen. Sämtliche Gemälde sind verkäuflich. Herr Rubelli wird sich in Marburg nur einige Tage aufhalten.

(Volksversammlung.) Am nächsten Sonntage Nachmittag halb 3 Uhr wird im Saale „zur Stadt Wien“ eine Volksversammlung abgehalten; Gegenstände der Tagesordnung sind: 1. Die Stellung der Arbeiter zum Kleingewerbe. 2. Der Referentenentwurf der neuen Gewerbeordnung. 3. Die Petroleumsteuer nach dem neuen Zolltarif und ihre Bedeutung für das Volk. Ueber alle 3 Punkte sollen Beschlüsse gefaßt werden.

Letzte Post.

Im ungarischen Abgeordnetenhause wird auf die Interessensgemeinschaft der Monarchie und Rumäniens gegenüber Rußland hingewiesen.

Die gesammte Presse Rußlands dringt auf raschen Beginn des Krieges mit England.

Zwei russische Armeekorps in Bulgarien haben Befehl erhalten, zwischen Siurgewo und Bukarest Aufstellung zu nehmen. In Ismid lagern 20.000 Freiwillige, größtentheils Eiserneisen, welche England angeworben.

Perthen verpflichtet sich angeblich, den Russen im Fall eines Krieges mit England 40.000 Mann Hilfstruppen zu stellen.

Vom Büchertisch.

„Deutsche Jagdzeitung.“

Illustrirte Umschau in den Revieren der Jägerei, herausgegeben und redigirt bei Halle von Fr. v. Jvernois, Eilenburg.

Diese Zeitung erscheint am 8. und 22. eines jeden Monats und beschäftigt sich mit der Naturgeschichte des Wildes, Wildzucht, Jagdschuß, waidgerechter Ausübung der Jagd, Dresfirkunst, Jagd- und Fangmethoden, Wildbenußung, Waidmannssprache. Dieselbe bringt ferner interessante Aufsätze über jagdliche Legislation, Wildstandsbeschreibungen, Holz- und Wilddiebsgeschichten, Schußlisten, Fliegenfischerei, Literatur- und Kunstberichte aus der Feder nur kompetenter Rezensenten, unterhaltende humoristische Beiträge, kurzum Alles, was das weite Gebiet des edlen Waidwerks umfaßt und Jägerherzen zu erfreuen geeignet ist.

Als offizielles Organ des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins bringt sie nicht nur an der Spitze des Blattes sofort die ihr vom Präsidium desselben zugehenden, neuesten offiziellen Nachrichten und Prämiirungen, sondern fördert auch durch baldige Aufnahme aller sonstigen einlaufenden Mittheilungen in Vereinsangelegenheiten die üblichen Zwecke dieser waidmännischen Genossenschaft nach Kräften, sowie sie auch unter der Rubrik „Sprechsaal des Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Vereins“ für einen regen Verkehr der einzelnen Mitglieder unter einander im Interesse der Sache stets Raum bietet.

Die „Deutsche Jagdzeitung“ erscheint in Format und Ausstattung der großen Leipziger „Illustrirten Zeitung.“

Illustrationen der besten Deutschen Jagdmaler, ebenso wie die Erzeugnisse bewährter ausländischer Fachkünstler, Abbildungen von Abnormitäten und Seltenheiten, Fährten, Fangapparaten, Raubthierfallen, Geweihen und Gehörnen, die für Jäger wie Naturfreunde von so hohem Interesse sind, erscheinen regelmäßig in jeder Nummer, desgleichen auch ganz besonders humoristische Skizzen.

Jedes „Revier“ (Jahrgang) umfaßt die Zeit vom 8. Oktober bis 22. September des folgenden Jahres und wird gebunden die Pierde jedes Büchertisches sein.

Der Preis beträgt 4 Mark vierteljährlich.

Oeffentlicher Dank.

Der Hotelbesitzer Herr Math. Wohl-schlager hat dem gefertigten Vereine als Reinertragniß der am 2. d. M. in seinen Lokalitäten stattgefundenen beiden Tombolas den Betrag von 20 fl. 77 kr. zu Gunsten des Vereinsfonds

Wohlen der Thürflügel nicht mehr gedämpft war, hörte sie ganz deutlich ein Gespräch, das sie durch seinen Inhalt noch mehr fesselte, als es schon die eigene Art und Weise gethan hatte, auf welche sie dessen Zuhörerin geworden war. Die Töne kamen wie aus beträchtlicher Tiefe herauf und erinnerten Primitiva dadurch an Gertraud's Erzählung. Sie begriff, daß sie an der Stelle stand, wo früher die Gallerie des Ritterjaals ausgemündet hatte. Jetzt war diese Stelle durch eine Breterwand verschlossen, die zugleich den Rücken des Kastens bildete und durch deren Spalten Licht eindrang. Mit angehaltenem Athem stand Primitiva.

„Es ist eine Verletzung unserer uralten verbrieften Rechte“, rief es jetzt unten. „Das kann der Herzog nicht, das steht gar nicht in seiner Macht!“

„Leider“, antwortete eine andere Stimme, „leider scheint sich bei ihm die Ansicht des Geenthails festgesetzt zu haben. Er steht eben vollständig unter dem Einflusse jenes Mannes, den er mit der ersten Würde des Staates betraut hat.“

„Die Macht, die dieser Mensch über den Herzog ausübt“, rief der erstere wieder, „ist allerdings beinahe wunderbar! Ist es denn wahr, daß er, wie ich gehört habe, dem Herzog

nicht erlaubt hat, sich ein neues Schloß zu bauen?“

„Das Wesentliche daran ist wahr“, erwiderte die Stimme wieder, das können Sie mir auf mein Wort glauben. Seine Durchlaucht waren fest entschlossen, den Bau zu führen, und waren mit dem Baumeister bereits im Reinen, nach einer Unterredung mit dem Minister aber war der Herzog wie umgewandelt und erklärte den Bau für verschoben.“

„Unerhört!“ sagte eine andere Stimme. „Und der Minister hat, wie Sie sagen, den Herzog neuerdings bestimmt, die Verfassung oder das Grundgesetz zu geben, in dem alle die sauberen Neuerungen bestimmt sein sollen? Dieß es doch, die Herzogin-Mutter habe ihn noch im letzten Augenblick davon abgebracht, und es werde nun bei dem, was geschehen ist, sein Bewenden haben?“

„Allerdings war es so“, entgegnete die erste Stimme wieder, „ich weiß es aus dem Munde eines Augenzeugen, des Oberkammerdieners Rängig, der für sein Zuhören in Ungnade entlassen worden ist. Der Einfluß des Ministers hat aber den der Herzogin wieder aufgewogen. Das Grundgesetz ist so gut als fertig und es ist kein Tag zu verlieren, wenn dessen Bekanntmachung hintertrieben werden soll!“

„Das muß geschehen!“ rief's durcheinander. „Es ist Alles im Lande recht, so wie es ist. Jede Abänderung und Neuerungen wäre zu unserm Schaden. Der Adel kann nun und nimmermehr auch nur ein Haar breit von seinen Rechten vergeben!“

„Ja, diese Verfassung darf um keinen Preis ans Licht“, bemerkte der eine. „Wir wollen die Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf unsern Besitzungen bleiben, wir wollen Unterthanen haben und nicht selbst Unterthanen werden!“

„Um uns am Ende von den Bauern, statt daß sie frohnen und gilden, in unsern Schlössern auslachen zu lassen! Um uns von dem geschorenen Pacht den Wald verbieten und sagen zu lassen: Halt, das ist mein Grund und Boden, da bin ich Herr! — Beim Teufel, da hängen die Waffen und das Jagdzeug meiner Ahnherren; sie sind alle Jäger gewesen und würden sich im Grab umkehren, wenn ich zugebe, daß ein Bauer in unserm Revier ungestraft ein Gewehr losbrennte!“

(Fortsetzung folgt.)

übergeben, wofür dem edelherzigen Spender im Namen der armen Volksschulkinder der gebührende wohlverdiente Dank hiermit öffentlich ausgesprochen wird. (365)

Marburg am 4. April 1878.
Der Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg a. D.

Eine sonnseitige

Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, Dachbodenantheil und Benützung der Waschküche ist sogleich zu vergeben.

Nach Wunsch kann auch der Hausgarten und ein großer trockener Hauskeller damit vergeben werden. (366)

Nähere Auskunft ertheilt man aus Gefälligkeit: Casinogasse 8, ebener Erde links

Anzeige und Empfehlung.

Ich zeige hiemit dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich mich als **Schuhmacher** — Grazervorstadt, **Mühlgasse Nr. 13** — etablirt habe. Unter Zusicherung solider Arbeit und billiger Preise empfehle ich mich höflichst Herren und Damen zu Neubestellungen und Reparaturen jeder Art. (364)

Marburg. **Ludwig Wiesthaler.**

Einen kleinen Garten

in der Kaiserstraße verpachtet **Karl Flucher**, Herrengasse 38. (363)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt konstatiert; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Fälskate, die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.
Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Dorsch-Leberthran

von **Krohn & Co., Bergen, Norwegen.**
Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (122)

Preis 1 fl. ö.W. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.

Marburg: **Morió & Co., Bancalari, Apoth.** und **A. W. König.**

Einkauf von

Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Röß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rauchwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten. (49)

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Rößhaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger, Marburg, Burgplatz.

Dachstuhl

sehr stark, 5° breit und 10° lang, verkauft allsogleich **Kartin.** (268)

Schöne Sommer-Wohnungen

mit 2—5 Zimmern nebst Nebenlokalitäten sind 10 Minuten vom Bahnhofe entfernt zu vermieten. Ferner 10 Klafter gute **Bausteine** zu verkaufen. (347)

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Ausstellung Philadelphia 1876
gegen sämtliche Konkurrenz der Welt
der einzige erste Preis.

Peter Dorsch-

Möller's Leberthran.



Möller's Thran, in dessen eigenen Fabriken an den Fangplätzen, den Lofoten-Inseln (Norwegen) aus frischen ausgesuchten Lebern bereitet, ist von **blassgelber natürlicher Farbe** bei angenehmen olivenartigem Geschmacke, fast geruchlos und kann vermöge seiner leichten Verdaulichkeit selbst von dem schwächsten Magen vertragen werden.

Der Thran wird vom Fabrikanten selbst in Flaschen gefüllt und mit Original-Etiquette und Kapsel versehen, ist daher das einzige Produkt seiner Art, bei welchem jede wie immer geartete Fälschung und Manipulation von Seite der Zwischenhändler ausgeschlossen wird; dem Consumenten wird somit eine erhöhte Garantie geboten, ein reines Naturprodukt zu erhalten mit allen seinen ihm ursprünglich innewohnenden heilenden Eigenschaften, die sich bei Krankheiten, wie: **Brust- und Lungenleiden, Skropheln, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeiten** etc. vorzüglich bewähren.

Um dem vom grossen Publikum gehegten Vorurtheil zu begegnen, dass „brauner Thran“ medicinisch wirksamer sei als die **blassgelben**, sogenannten weissen Sorten, so empfehle ich die jeder Flasche beiliegende Abhandlung über Thran, seine Bereitung und Verfälschung einer geneigten Beachtung. **General-Depôt in Wien: Paul Eckhardt, III., Heumarkt 7.** 158,

Preis per Flasche Oe. W. fl. 1.
Depots: **Vitus Sellinsohegg, Pettau, A. W. König, Ap., Marburg, G. Kordik, Ap., Wind-Graz.**

Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Monarchie.

Eichenholz-Verkauf.

Mehrere hundert Stück Eichenwerkstücker und Säulen in allen Dimensionen verkauft preiswürdig (346)

Rupert Neppnig.

Ein schön eingerichtetes

Zimmer im 1. Stocke ist sogleich am Domplatz Nr. 6 zu beziehen. (299)

Nr. 2722 und 2723.

(340)

Exekutive

Fahrnisse-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte St. Leonhard wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des **Jacob Markusch** die exekutive Feilbietung der zur Konkursmasse des **J. N. Spigg jun.** gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf 4050 fl. geschätzten Fahrnisse, als: verschiedener Sorten Weine in Gebinden, wegen 1000 fl. u. 1000 fl. f. A. bewilligt und hiezu zwei Feilbietungstagsabungen, die erste auf den **12. April**, die zweite auf den **20. April 1878**, jedesmal von 10 bis 12 Uhr Vormittags in den Kellern zu St. Leonhard mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden. **St. Leonhard am 20. März 1878.**
Der k. k. Bezirksrichter.

Wohnung.

Im ehemaligen **Kanduth-** nun städtischen **Gause Schillerstraße Nr. 167** alt, 6 neu ist eine Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Keller und Bodenantheil nebst Holzlage vom 1. April an zu vergeben. (245)

Anzufragen beim Herrn Stadtkassier am Rathhause.

Zwei schöne Pferde

um **fl. 400.—**, zwei halbgedeckte **Wägen**, dann mehrere hundert **Sentner Heu** und **Hafersiroh** verkauft (193)

Jos. Kartin.

Geschmackvolle feine Stoffe

für Bestellungen nach **Mass**, dann auch

fertige Frühjahr- und Sommer-Herrenkleider

preiswürdig bei (314)

A. Scheikl, Marburg.

Nr. 1251.

Exekutive

(322)

Fahrnisse-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. Dll. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der **I. ungar. Spiritus-Raffinerie Kraus & Binzer** durch Herrn **Dr. Duchaisch** die exekutive Feilbietung der den Herren **Eduard Lehrer sen. u. jun.** gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf 12439 fl. 80 kr. geschätzten Fahrnisse, als: **Einrichtungsstücke, Spirituosen, Gebilde u. Buchforderungen** bewilligt und hiezu die zweite Feilbietungstagsabung auf den **10. April 1878** von 9 von 12 Uhr Vor- und nöthigenfalls von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in Marburg, **Kärntnergasse**, mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzungswert gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg i. Dll.
am 6. Februar 1878.

Möbel aus weichem Holz

(lackirt) — 1 Bettstatt mit Einsatz, 1 Tisch, 1 Nachtkastel — zu verkaufen.

Näheres im Comptoir d. Bl.

Ein großes Zimmer

und ein **Keller** auf 24 Startin sind in der Postgasse Nr. 4 zu vermieten.

Zu allen Zimmerputz-Arbeiten empfiehlt sich ein praktischer Mann auf das beste. **Wohnt: Burggasse Nr. 6, ebenerdig, rückwärts.**